Zeitschrift: Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern
Herausgeber: Archäologisches Seminar der Universität Bern
Band: 4 (2001)

Artikel: Kleinasiatische Einflüsse bei römischen Sarkophagen in Makedonien
Autor: Stefanidou-Tiveriou, Thea
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-521439

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

THEA STEFANIDOU-TIVERIOU

KLEINASIATISCHE EINFLÜSSE BEI RÖMISCHEN SARKOPHAGEN IN MAKEDONIEN*

Die besondere geographische Lage von Makedonien und die bedeutende Rolle, die es in römischer Zeit als Drehscheibe zwischen Ost und West einnimmt, schlägt sich auf greifbare Weise in der Kunst der Gegend nieder, besonders in der Kunst der zwei wichtigen Stadtzentren: von Thessaloniki, das seit 148 v. Chr. die Hauptstadt der Provinz Makedonien ist, und von Beroia, das in der Kaiserzeit zum Sitz des Koinon der Makedonen wird[1]. Die künstlerischen Eigenheiten beider Städte sind deutlich sichtbar, auch wenn wir beim heutigen Stand der Forschung ihre charakteristischen Züge noch nicht im einzelnen beschreiben können[2]. Wir können die Einflüsse noch nicht genau bestimmen, die auf die Kunst im makedonischen Gebiet einwirkten und von verschiedenen Richtungen auf dieses einströmten: von der italischen Halbinsel und dem kleinasiatischen Bereich über die Via Egnatia, aber auch von den traditionellen Kunstzentren des griechischen Mutterlands wie Attika und dem nahegelegenen Thasos. Diese Tatsache hat ein komplexes Bild zur Folge, das erst mit der Publikation und der genauen Untersuchung des entsprechenden Materials geklärt werden kann. Mein Versuch, die Einflüsse in Makedonien anhand der Gattung der Sarkophage aufzuspüren, ist nur ein kleiner Teil eines grösseren Vorhabens, das unter zwei Vorzeichen begann: 1. mit der Publikation der Kataloge zu den Skulpturen des Museums von Thessaloniki durch eine Gruppe von der Universität von Thessaloniki, die aus G. Despinis, E. Voutiras, B. Schmidt-Dounas, einigen jüngeren Forschern und der Autorin besteht und auch auf die Skulpturen des übrigen Makedoniens übergreift; 2. mit der Publikation der lokalen Sarkophage von Thessaloniki durch die Autorin im Rahmen des Sarkophagcorpus.

*Dieser Text bildet einen ersten Versuch von mir, die lokalen Sarkophage von Thessaloniki und einige damit verbundene Fragen kurz vorzustellen. Es ist eine grosse Freude für mich, einem Freund von Thessaloniki, Prof. Dr. Dietrich Willers, etwas aus dieser Stadt zu offerieren.
Für die Publikationserlaubnis des gesamten Materials der lokalen Sarkophage von Thessaloniki bedanke ich mich herzlich bei dem Direktor des Archäologischen Museums D. Grammenos. Für wertvolle Hilfe bei dem Studium dieser Werke, für die Bereitstellung von Informationen und photographischem Material sowie die Gastfreundschaft im Archäologischen Seminar der Universität von Marburg bin ich meinem Freund und Kollegen Prof. Dr. G. Koch zu Dank verpflichtet. Für Informationen bin ich N. Asgari, J. J. Herrmann, P. Nigdelis und K. Tzanavari dankbar. Für die Übersetzung meines griechischen Textes ins Deutsche bin ich (hauptsächlich) Frau Dr. K. Sporn, aber auch Prof. Dr. G. Koch, Dr. H. Koch und Prof. Dr. B. Schmidt-Dounas zu Dank verpflichtet.

Zusätzliche Abkürzungen:

Cat. Thess. I	G. Despinis – T. Stefanidou-Tiveriou – E. Voutiras, Catalogue of Sculpture in the Archeological Museum of Thessaloniki I (1997).
Lagogianni, CSIR	M. Lagogianni-Georgakarakos, CSIR III, 1: Die Grabdenkmäler mit Porträts aus Makedonien (1998).
K. – S.	G. Koch – H. Sichtermann, Die römischen Sarkophage (1982).
Koch, Kaiserzeit	G. Koch, Sarkophage der römischen Kaiserzeit (1993).

[1] Zu den beiden Städten in der römischen Kaiserzeit: F. Papazoglou, Les villes de Macédoine à l'époque romaine, BCH Suppl. XVI (1988) 141 ff. 189 f.

[2] Zur künstlerischen Tätigkeit in Thessaloniki während der Kaiserzeit: Verf., Το μικρό τόξο του Γαλερίου στη Θεσσαλονίκη (1995) 83 mit Anm. 309 und bes. 87 f. mit Anm. 328–340. Zu verschiedenen Skulpturen aus Thessaloniki und einigen aus Beroia: Cat. Thess I; s. a. Lagogianni, CSIR. Zu Thessaloniki und der Kunst der Stadt in der hellenistischen und römischen Zeit allgemein s. zuletzt: M. A. Tiverios in: I. K. Chasiotes (Hrsg.), Τοις αγαθοίς βασιλεύουσα Θεσσαλονίκη. Ιστορία και πολιτισμός Β΄ (1997) 8-31. Zu einer Gruppe kaiserzeitlicher Grabreliefs aus Beroia: V. Allamani-Souri in: Αμητός Τιμητικός τόμος για τον καθηγητή Μανόλη Ανδρόνικο (1987) 33 ff. Dieselbe bereitet die Publikation aller Grabreliefs aus Beroia vor. Zu anderen publizierten Skulpturen aus Beroia: B. Kallipolitis, MonPiot 46, 1952, 85 ff.; G. Touratsoglou in: Κέρνος. Τιμητική προσφορά στον καθηγητή Γ. Μπακαλάκη (1972) 153 ff. K. Tzanavari, AEphem 1985, 119 ff.; A. B. Tataki in: Μελετήματα 10: Ποικίλα (1990) 247 ff. (der hier publizierte, wohl antoninische Medusakopf wird allerdings sehr früh datiert).

Ich werde zunächst kurz auf ein Werk eingehen, das sehr verschieden von den anderen ist, mit denen ich mich anschliessend befassen möchte, weil gerade dieses Stück den vielseitigen Charakter der Kunst Makedoniens bereits in den ersten Jahren nach der römischen Eroberung zeigt. Es handelt sich um den in Thessaloniki gefundenen Atlas aus Porosstein, den ich bereits an anderer Stelle eingehender vorgestellt habe[3].

Dieses Werk, das als Bauschmuck diente, stammt von der antiken Agora der Stadt. Besonders interessant ist die Tatsache, dass im östlichen Bereich ein zweifelsohne westlicher Statuentyp wiedergegeben wird, aber mit den stilistischen Charakteristika der östlichen Kunsttradition. So habe ich bereits die These vorgebracht, dass der Atlas wahrscheinlich von einem römischen Siegesdenkmal stammt, das auf der Agora der Stadt aufgestellt war, da uns auch seine Datierung in das dritte Viertel des 2. Jhs. v. Chr. in die Zeit der römischen Eroberung verweist. Das Material, aus dem der Atlas gefertigt ist, verbindet ihn mit einer lokalen Werkstatt. Folglich erscheinen in den makedonischen Werkstätten Einflüsse aus dem Westen und ihre Verschmelzung mit östlichen Charakteristika bereits direkt nach der römischen Eroberung.

Die Einflüsse auf die makedonischen Werke sind aber viel sicherer und leichter anhand der Grabreliefs[4] nachzuvollziehen als an der Idealplastik oder den Porträts. Es ist also sinnvoll, ein paar allgemeine Bemerkungen zu diesen Denkmälern vorauszuschicken. Auf den zwei grossen Reliefs mit ganzfigurigen Darstellungen aus Lete[5] nordöstlich von Thessaloniki aus dem zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr., deren eines der Bildhauer Εὔανδρος, Sohn des Εὔανδρος aus Beroia, signiert hat[6], können wir das Nebeneinander östlicher und westlicher Elemente feststellen. Die Figuren selbst folgen bekannten hellenistischen Statuentypen der östlichen Tradition[7], aber ihre Aufnahme auf grossen Reliefs, die in Grabbauten eingelassen waren, verweist uns auf die entsprechenden ganzfigurigen Reliefs von Zentralitalien und besonders von Rom[8]. Manchmal tragen diese Platten sogar Darstellungen im westlichen Typus, wie etwa ein Beispiel von Potidaia mit *fasces, torques* und *armilla*, das gemeinsam mit einer heute verlorenen Platte das Grabmonument eines Amtsträgers aus Kassandreia aus der ersten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. schmückte[9].

Nach allem, was heute bekannt ist, gehen die grossfigurigen Reliefs nicht über die frühe Kaiserzeit hinaus[10]. Zu jener Zeit erscheint hauptsächlich in Ostmakedonien, eine neue Denkmälergattung, deren Wurzeln ebenfalls im italischen Gebiet zu suchen sind. Gemeint sind die Grabmedaillons mit Porträtbüsten, die in die Zeit vom 1. bis zum 3. Jh. n. Chr. datiert werden[11]. Sie haben oft, wie es auch bei oberitalischen Beispielen der Fall war[12], als Bekrönungen von freistehenden Grabdenkmälern gedient, wie besonders aufgrund des Beispiels aus Palatiano in Kilkis[13] zu schliessen ist. In mehreren Fällen waren sie aber in Grabgebäuden eingelassen[14]. Das Verhältnis dieser Gattung zu dem Typus der *imago clipeata* sowie der Grad ihrer Abhängigkeit von den entsprechenden italischen Grabdenkmälern sind noch nicht geklärt. Es ist aber bemerkenswert, dass der Zeitpunkt des Erscheinens dieses Typus in Thessaloniki mit der Phase der grössten Blüte der römischen Gemeinde in der Stadt

[3] Vgl. Cat. Thess. I Nr. 39 (Verf.); zur ausführlichen Behandlung des Themas: Verf. in: O. Palagia – W. Coulson (Hrsg.), Regional Schools in Hellenistic Sculpture (1998) 227–233.

[4] Eine Anzahl späthellenistischer und kaiserzeitlicher Grabreliefs aus Makedonien wurde neulich publiziert: Cat. Thess. I Nr. 54–65. 113–130. 132–133 (Voutiras); 15. 131 (Verf.). s. a. Lagogianni, CSIR.

[5] Zu dieser Stadt: Papazoglou a. O. 213 f.

[6] Voutiras in: Cat. Thess. I Nr. 56–57; Lagogianni, CSIR Nr. 51–52.

[7] Lagogianni, CSIR 57.

[8] Voutiras in: Cat. Thess. I Nr. 56 Anm. 6. Zur Gattung der ganzfigurigen Reliefs aus Beroia s. zuletzt V. Allamani, in: Ancient Macedonia VI 1, 1993 (1999) 55 f. Abb. 21-23, die aber auf die frühere Datierung mancher dieser Reliefs im Verhältnis zu den römischen hinweist, a. O. 56 mit Anm. 47.

[9] Verf. in: Cat. Thess. I Nr. 15 Abb. 39.

[10] Zu einem Beispiel aus der frühaugusteischen Zeit s. Voutiras in: Cat. Thess. I Nr. 62–64; Lagogianni, CSIR Nr. 55–57.

[11] Zu neulich publizierten Beispielen s. Voutiras in: Cat. Thess. I Nr. 113–120 und zu der Gattung bes. den Text zu Nr. 117 mit Anm. 3–6; s. a. Lagogianni, CSIR Nr. 58–64. 68. 100. 119. 124. 126. 133–134. 156–157. 159–160. Einige davon werden von Lagogianni in das 4. Jh n. Chr. datiert, was mir nicht sehr wahrscheinlich scheint. Eine monographische Behandlung der Gattung bereitet Frau Dr. C. Ioakimidou vor.

[12] D. Scarpellini, Stele romane con *imagines clipeate* in Italia (1987) 40 ff.

[13] Lagogianni, CSIR Nr. 119 betrachtet das Grabmedaillon mit seinem kleinen Sockel als eigenständiges Monument. Das Relief behandelt C. Ioakimidou in: H. von Steuben (Hrsg.), Antike Porträts zum Gedächtnis von Helga von Heintze (1999) 203–214 ausführlicher.

[14] z. B. Voutiras in: Cat. Thess. I Nr. 117.

und ihrer Organisation in einem *conventus civium Romanorum*[15] zusammenfällt.

Die giebelbekrönten Grabstelen mit der herkömmlichen Darstellung von stehenden und sitzenden Figuren, die sich auch in späthellenistischer Zeit in Beroia[16] wie auch in Thessaloniki[17] fortsetzen, werden in der Kaiserzeit allmählich durch Stelen bzw. Reliefs zurückgedrängt, auf denen die Büsten des Toten und seiner Familie vorherrschen. Aus der frühen Kaiserzeit stammen nur sehr wenige Beispiele[18], während die meisten Stücke dem 2. und 3. Jh. n. Chr. angehören[19]. Ihre Vorbilder finden sich auf den entsprechenden republikanischen und frühkaiserzeitlichen Grabdenkmälern der Freigelassenen in Rom[20]. Die Anordung der Büsten in Zonen und ihre Verbindung mit anderen Darstellungen, wie etwa dem Totenmahl oder dem Reiterheros (*heros equitans*), führen uns indessen zu den Stockwerkstelen des nordwestlichen Kleinasien[21]. Bemerkenswert ist allerdings, dass in Thessaloniki diese Reliefs, wie auch die Grabmedaillons, häufig in Grabbauten integriert sind, was offenbar für die kleinasiatischen Beipiele nicht zutrifft, sondern nach Rom verweist.

Zwei neue Gattungen von Grabmonumenten lokaler Produktion tauchen im makedonischen Gebiet in der mittleren Kaiserzeit auf: Die monolithen Altäre des sogenannten makedonischen Typus[22] und die Sarkophage. In Beroia herrschen die Altäre vor, die hier sogar qualitätvoll gefertigt sind, während in Thessaloniki beide Gattungen gleichermassen auftreten. Wir können den Zeitpunkt ihres Produktionsbeginns und ihre Laufzeit mit einer gewissen Genauigkeit bestimmen, denn in der auf der Vorderseite der Denkmäler eingemeisselten Inschrift ist oft das Datum der Weihung erwähnt. So erstrecken sich die datierten Altäre von Beroia und von Thessaloniki über den Zeitraum von 129/30 bis 269/70 n. Chr.[23]. Diese Denkmäler, die unter anderem häufig durch eine in Relief angegebene Giebelbekrönung gekennzeichnet sind, sind typologisch mit den entsprechenden Denkmälern aus dem östlichen Bereich verwandt[24]. Im Gegensatz dazu gibt es keine unmittelbaren typologischen Beziehungen zu den Denkmälern aus Rom und aus dem Westen überhaupt[25].

Damit komme ich zu den Sarkophagen. Beroia verfügt über eine eigene, wenn auch zahlenmässig beschränkte Produktion[26]. Vorherrschend scheint ein schlichter Typus zu sein, bei dem der sorgfältig mit dem Zahneisen geglättete Kasten auf einer Basis steht, während der giebelförmige Deckel vier Akrotere aufweist. Girlandensarkophage kommen ebenfalls vor (Taf. 30, 1. 3), das System ihrer Dekoration scheint jedoch nicht einheitlich zu sein[27]. Bemerkenswert ist,

[15] Dazu A. D. Rizakis in: Ancient Macedonia, Fourth International Symposium, Thessaloniki, September 21–25, 1983 (1986) 511 ff. bes. 517. Zum Thema s. auch zuletzt P. Nigdelis, Τεκμήρια 1, 1995, 47 ff.

[16] Vgl. die Stele des Paterinos: Touratsoglou a. O. (s. o. Anm. 2). Zu den späthellenistischen Grabreliefs aus Beroia s. zuletzt V. Allamani, in: Ancient Macedonia VI 1, 1993 (1999) 51 ff. bes. 54.

[17] Vgl. die Stelen im Cat. Thess. I Nr. 58 und 60 (Voutiras).

[18] Im Gegensatz zu den Grabmedaillons, die schon in der frühen Kaiserzeit erscheinen (s. o.), gibt es nur vereinzelte Beispiele rechteckiger Grabreliefs, die in diese Zeit zu datieren sind, z. B. Lagogianni, CSIR Nr. 139.

[19] Zu der Gattung, der sowohl freistehende Stelen wie auch an Fassaden angebrachte Grabreliefs angehören, s. M. P. Lagogianni, Πορτραίτα σε ταφικά μνημεία της Θεσσαλονίκης κατά την περίοδο της Ρωμαιοκρατίας (1983) 13 ff. 22 ff.; und zuletzt auch Lagogianni, CSIR passim; s. auch Voutiras in: Cat. Thess. I Nr. 121–124. 126–127. 129.

[20] Voutiras in: Cat. Thess. I zu Nr. 123 mit Anm. 3.

[21] Voutiras in: Cat. Thess. I zu Nr. 123 mit Anm. 4.

[22] Die Altäre aus Thessaloniki und Beroia werden in einer noch unpublizierten Dissertation der Universität Thessaloniki behandelt: P. Adam-Veleni, Μακεδονικοί βωμοί. Τιμητικοί και ταφικοί βωμοί αυτοκρατορικών χρόνων στη Θεσσαλονίκη και στη Βέροια (1996). Zu der Gattung s. auch Voutiras in: Cat. Thess. I Nr. 140 mit Anm. 1. Mehrere Beispiele mit Porträts auch in: Lagogianni, CSIR passim. Zahlreiche Beispiele stammen aus Dion, viele davon sind (bzw. waren) in die spätrömische Stadtmauer eingemauert: Verf., Ανασκαφή Δίου τόμος 1: Η οχύρωση (1998) 164 f.

[23] Adam-Veleni a. O. 121 ff.

[24] Adam-Veleni a. O. 47 ff. Zu publizierten Beispielen: z. B. F. K. Dörner, Inschriften und Denkmäler aus Bithynien, IstForsch 14 (1941) Taf. 22–24.

[25] Zu Grabaltären aus Rom und Umgebung: D. Boschung, Antike Grabaltäre aus den Nekropolen Roms (1987); D. E. E. Kleiner, Roman Funerary Altars with Portraits (1987); F. Sinn, Vatikanische Museen, Museo Gregoriano Profano ex Lateranense. Katalog der Skulpturen, Die Grabdenkmäler 1. Reliefs, Altäre, Urnen (1991) 65 ff.; zu Grabaltären aus Oberitalien: H. Gabelmann, BJb 177, 1977, 199 ff.

[26] Koch in: K. – S. 347 f.

[27] Im April 1998 konnte ich mit Genehmigung der Ephorin M. Lilimpaki-Akamati, der ich zu Dank verpflichtet bin, im Hof des Museums 13 Stücke nachweisen: Inv. Nr. 484. 684. 899 und 793 gehören dem schlichten Typus an. Dazu sind auch der Kasten Inv. Nr. 482 mit den drei weiblichen Büsten (= Koch in: K. – S. 347 f. mit Anm. 22 Abb. 374; Lagogianni, CSIR Nr. 34) und ein ohne Basis rohgearbeiteter Kasten mit Deckel, Inv. Nr. 479, zu zählen. Unter den Girlandensarkophagen ist einer mit Bukranien und Medusenhäuptern als Girlandenträger und mit giebelförmigem Deckel (Inv. Nr. 707) gut erhalten. Zwei z. T. erhaltene

dass in Beroia bisher importierte attische Sarkophage gänzlich fehlen.

Nun möchte ich etwas näher auf die lokale Sarkophagproduktion von Thessaloniki eingehen[28]. Die Sarkophage sind aus einem grosskristallinen, grauweissen Marmor gefertigt, seltener aus einem weissen, mittelkörnigen Marmor besserer Qualität, die beide wohl auf Thasos gewonnen wurden[29]. Sie bilden zahlenmässig eine grosse Gruppe, die zweitgrösste im griechischen Mutterland nach der Gruppe der attischen Sarkophage. Die anhand von Inschriften datierbaren Sarkophage stammen aus der Zeit von 118 bis 273/74 n. Chr.[30].

Man muss vorausschicken, dass die Sarkophage von Thessaloniki, wie auch die Altäre aus den Werkstätten der Stadt, ausschliesslich für den lokalen Markt bestimmt waren und in anderen Gegenden nicht zu finden sind. Im Gegensatz dazu wird der lokale Markt zum Teil auch mit importierten Produkten beliefert, unter denen die attischen Sarkophage eine herausragende Stellung einnehmen[31]. Sie erscheinen in Thessaloniki bereits vor der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. und sind in der ersten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. bei den reichen Käufern besonders beliebt[32]. Die spätesten attischen Sarkophage in Thessaloniki stammen aus der Zeit um 260 n. Chr.[33]. Bemerkenswert ist auch die Präsenz anderer importierter Sarkophage in dieser Stadt: sechs Stücke, die aus einem dunkelrotbräunlichen Vulkangestein hergestellt sind und eine Dekoration in flachem Relief aus Tabula und Girlanden aufweisen[34]. Sie wurden bis vor kurzem einstimmig in Assos in der Troas lokalisiert und in das fortgeschrittene 2. und an den Anfang des 3. Jhs. n. Chr. datiert[35]; ausserdem ein schlichter Sarkophag mit hohem Deckel, der ohne Zweifel aus einem prokonnesischen Halbfabrikat in der ersten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. angefertigt wurde (Taf. 29, 1)[36].

Vier Typen von Sarkophagen können in der lokalen Produktion von Thessaloniki unterschieden werden. Alle haben giebelförmige Deckel.

1. Die schlichten Sarkophage, mit oder ohne Basis, die auf der Frontseite ihres Kastens auf freiem Grund oder in einer *tabula ansata* eine Inschrift tragen (Taf. 27, 1)[37]; in einigen Fällen haben sie ausserdem eine kleine Reliefdarstellung[38]. Oftmals sind sie unvollendet, und der Käufer begnügte sich allein mit der Aus-

Kästen (Inv. Nr. 483 und 485; Taf. 30, 1. 3), die unten näher diskutiert werden, sind schon bekannt: s. Koch in: K. – S. 347 mit Anm. 18 und 19 Abb. 373. Ebenfalls das Fragment Inv. Nr. 481 mit einer Büste als Girlandenträger (Koch in: K. – S. 348 mit Anm. 23). Zwei weitere Fragmente sind erhalten: das eine (Inv. Nr. 743?) zeigt den Teil einer Girlande und das andere Inv. Nr. 743 – in zwei Teilen, bei dem oberen ist auch der Kastenabschluss erhalten – den Teil einer Girlande mit einem Medusahaupt als Träger und eine Rosette in dem Bogen. Der Dachdeckel Inv. Nr. 864 weist Blattziegel auf, während die Akrotere mit Vögeln bzw. Tieren dekoriert sind.

[28] Die erste Behandlung und Klassifizierung des Materials ist von Koch in: K. – S. 350 ff. (s. a. Koch, Kaiserzeit 143 ff.) vorgenommen worden.

[29] Die erste Qualität wurde von Koch in: K. – S. 351 mit Wahrscheinlichkeit als thasisch beurteilt. Vor kurzem wurde dieser Marmor erneut als thasisch, aus den Steinbrüchen von Aliki, bezeichnet (freundliche Mitteilung von J. Herrmann, der mich über einen Beitrag von ihm und anderen Kollegen informierte: J. Herrmann – V. Barbin – A. Mentzos, The Exportation of Marble from Thasos in Late Antiquity: The Quarries of Aliki and Cape Fanari, in: Thasos, Matières premières et technologie de la préhistoire à nos jours. Actes du Colloque International Thasos, Liménaria 1995 [1999] 75-90). In demselben Beitrag wird die zweite Marmorqualität ebenfalls als thasisch, aus den Steinbrüchen von Vathy, beurteilt (erwähnt wird der Sarkophag Inv. Nr. 4544, K. – S. Abb. 382; es sind aber auch einige weitere Stücke hinzuzufügen). Diese Bestimmungen sind noch nicht durch Analysen bestätigt worden.

[30] Allerdings sind das bis jetzt früheste und das späteste Stück, IG X 2, 1 Nr. 521 und Nr. 529, leider verschollen. Zu anderen datierten Sarkophagen s. Koch in: K. – S. 355 f.

[31] Koch in: K. – S. 350 f.

[32] Koch in: K. – S. 350; vgl. Verf., Τραπεζοφόρα του Μουσείου Θεσσαλονίκης (1985) 22.

[33] Vgl. den dionysischen Sarkophag Inv. Nr. 1247; F. Matz, ASR IV 1 (1968) Nr. 11; Verf. in: G. Koch (Hrsg.), Grabeskunst der römischen Kaiserzeit (1993) 133 mit Anm. 11; 135 Taf. 60, 4 und 61, 1. dazu s. u.; aus Thessaloniki stammt auch der späteste bis heute bekannte attische Sarkophag mit Amazonomachie (250–260 n. Chr.): C. Kintrup in: G. Koch (Hrsg.), 125 Jahre Sarkophag-Corpus, Symposium Marburg, 4.–7. Oktober 1995 (1998) 212 Abb. 94, 3.

[34] Koch in: K. – S. 350 mit Anm. 61.

[35] Koch in: K. – S. 515 ff.; Koch, Kaiserzeit a. O. 172 f. Erst vor kurzem wurde in Frage gestellt, ob dieses Gestein ausschliesslich in Assos gebrochen wurde, denn auch andere Orte im nordwestlichen Kleinasien (z. B. Pergamon) und auf Lesbos scheinen einen dem *lapis sarcophagus* ähnlichen Stein geliefert zu haben. s. L. Lazzarini, Lapis sarcophagus: A Historical and Scientific Note, in: Conservazione del patrimonio culturale. Ricerche interdisciplinari II (1994) 103 ff. Für einen Sonderdruck dieser Arbeit danke ich dem Autor.

[36] Koch in: K. – S. 350 f. mit Anm. 62.

[37] Thessaloniki, Arch. Mus. Inv. Nr. 1721: Koch in: K. – S. 353 Anm. 93; s. a. das Beispiel Inv. Nr. 1832: Koch a. O. 353 Anm. 89 Abb. 376.

[38] Thessaloniki, Arch. Mus. Inv. Nr. 5703: Koch a. O. 353 Anm. 95.

arbeitung eines kleinen Reliefs (Taf. 27, 2)[39]. Die Vorbilder dieses Typus sind in Thrakien und im nordwestlichen Kleinasien zu suchen. Vor allem in Byzantion und Chalkedon, wo man öfters mit prokonnesischen Rohlingen arbeitete[40], findet man ähnliche Beispiele (Taf. 27, 3)[41].

2. Die profilgerahmten Sarkophage (sog. Truhensarkophage) mit oder ohne Basis, die die grösste und repräsentativste Gruppe von Thessaloniki bilden. Sie tragen oft eine grosse Inschrift in ihrem Rahmen (Taf. 27, 4)[42] oder seltener auf einer *tabula ansata*; manchmal sind sie mit Reliefs in verschiedenen Typen geschmückt (Taf. 28, 1)[43]. Auch in diesem Fall lassen sich die Vorbilder im nordwestlichen Kleinasien lokalisieren. Der Typus wurde von Prokonnesos als Halbfabrikat exportiert und an Ort und Stelle ausgearbeitet[44]. Profilgerahmte Sarkophage sind auch für Bithynien charakteristisch, obwohl die Rahmung nur zum Teil ein einziges Feld bildet[45]. Ein Exemplar in Iznik (Taf. 28, 3)[46] lässt sich mit dem Sarkophag Inv. Nr. 1718 in Thessaloniki (Taf. 28, 2)[47] sehr gut vergleichen, nicht nur wegen der Profile des Kastens sondern auch wegen der Gorgoköpfe, die frei auf den Feldern stehen.

3. Die Sarkophage mit profilierter Basis und profiliertem oberen Abschluss bilden eine relativ kleine und uneinheitliche Gruppe. Der Sarkophag im Archäologischen Museum von Thessaloniki mit Inv. Nr. 5705 (Taf. 28, 4)[48] gehört zu einem Typus, der in Thessaloniki selbst durch ein von der Insel Prokonnesos importiertes Exemplar repräsentiert wird (Taf. 29, 1)[49].

4. Die Girlandensarkophage (Taf. 29, 3). Es handelt sich dabei um eine recht grosse Gruppe, die uns etwas ausführlicher beschäftigen wird.

Die Gruppe der Girlandensarkophage bietet die grösste Vielfalt und ist damit von besonderem Interesse für die Identifikation ihrer Vorbilder. Ihre Einordnung in Untergruppen erweist sich als schwierig, da auch in den Fällen, in denen die Lokalisierung ihrer Vorbilder möglich ist, festgestellt werden kann, dass diesen nicht streng gefolgt wird. Diese Vorbilder werden mehr oder weniger abgewandelt und mit anderen Elementen vermischt. Im Rahmen dieser Erörterung möchte ich mich auf einige Beispiele beschränken, die diese Eigenartigkeit der Gruppe zeigen.

Ich möchte zuerst kurz auf ein Fragment eingehen, das zwar aus Thessaloniki stammt, sich aber heute im Museum von Istanbul befindet (Taf. 29, 2)[50]. Der Typus der Girlanden tragenden Eroten wie auch die oberen Profile des Kastens verbinden dieses Fragment mit Sarkophagen, die aus prokonnesischen Halbfabrikaten gearbeitet wurden, wie ein Vergleich mit einem vollständig erhaltenen Kasten in Pergamon zeigt (Taf. 29, 4)[51]. Darüber hinaus scheint auch der Marmor prokonnesisch zu sein, denn Frau Nusin Asgari teilt mir brieflich mit, dass »die Verwitterungsart und Vergrauung des Stückes dem prokonnesischen sehr ähnlich ist«. Aber auch für den Fall, dass es sich nicht um prokonnesischen Marmor, sondern um den üblichen Marmor der Sarkophage von Thessaloniki handelt, hätten wir ohne Zweifel eine getreue Nachahmung eines Werkes, das aus einem prokonnesischen Halbfabrikat gearbeitet wurde.

Nach dem oben Gesagten, aber auch nach dem Zeugnis anderer Stücke aus Thessaloniki orientieren sich auch die Girlandensarkophage – zumindest zum Teil – an Vorbildern aus der Gegend des nordwestlichen Kleinasien. Es ist aber auf jeden Fall sicher, dass dies nicht für die ganze Produktion zutrifft, wie gleich deutlich wird. Ich möchte besonders auf den Sarkophag Inv. Nr. P 74 (Taf. 29, 3)[52] hinweisen, der auf seiner Hauptansicht zwei von einem Eros und zwei Niken gestützte, schwere Girlanden trägt. Die Be-

[39] Thessaloniki, Arch. Mus. Inv. Nr. 5686: Koch a. O. 353 Anm. 94.

[40] Koch in: K. – S. 345 mit Anm. 34–35; 487 mit Anm. 15 und 20; 513 mit Anm. 35 und 37.

[41] s. N. Firatli, Les stèles funéraires de Byzance gréco-romaine (1964) 118 ff. Taf. 48–56. Zu dem hier abgebildeten Stück, Istanbul, Arch. Mus. Inv. Nr. 4983: Firatli a. O. 120 f. Nr. 203 Taf. 51.

[42] Thessaloniki, Arch. Mus. Inv. Nr. 5684: Koch in: K. – S. 352 Anm. 73 Abb. 387.

[43] Thessaloniki, Arch. Mus. Inv. Nr. 5676: Koch a. O. 352 mit Anm. 79 Abb. 385.

[44] Koch in: K. – S. 489 Abb. 11 c.

[45] Koch a. O. 510 f. mit Abb. 19; Koch, Kaiserzeit 169 f. Abb. 98, 1.

[46] s. Koch in: K. – S. 510 mit Anm. 7.

[47] s. Koch a. O. 351 Anm. 71; 352 mit Anm. 84 Abb. 388.

[48] s. P. Papadopoulou, ADelt 19, 1964, B 3, 334; P. Petsas, Makedonika 7, 1966/67, 298; andere Stücke dieser Gruppe, wie z. B. das unpublizierte in Thessaloniki, Arch. Mus. Inv. Nr. 6093, sind in den Analogien und in Details sehr verschieden.

[49] Thessaloniki, Arch. Mus. Inv. Nr. 5698: Koch in: K. – S. 351 mit Anm. 62–63; 489 mit Anm. 25 Abb. 11 b.

[50] Mendel III (1914) Nr. 1163; Koch in: K. – S. 353 mit Anm. 99; 356 Anm. 149.

[51] Bergama, Arch. Museum Inv. Nr. 463: Koch a. O. 515 mit Anm. 14 Abb. 501.

[52] Koch in: K. – S. 353 mit Anm. 100.

schränkung auf zwei Girlanden, sowie auch der Eros mit seinem chiastischen Standmotiv und seinem erhobenen rechten Arm könnten uns zu der These verleiten, dass wahrscheinlich attische Vorbilder nachgeahmt wurden[53]. Aber der Delphin, auf den die Figur tritt, wie auch die Niken an den Ecken, die auf Akanthusblättern stehen, sind Motive, die nicht auf attischen Sarkophagen vorkommen, ebensowenig wie die Anhänger an den Girlanden. Ein qualitätvolleres Stück in Beroia (Taf. 30, 1)[54] hilft uns, auf der Suche nach den Vorbildern den richtigen Weg zu finden. Auch auf diesem fragmentierten Sarkophag haben wir zwei Girlanden, die von einem Eros gestützt werden, der hier ebenfalls auf einem Delphin steht, sowie von Niken an den Ecken, von denen die eine erhaltene auf Akanthusblättern steht. Die Girlanden sind auch hier wuchtig, aber ohne Anhänger, und als Füllung haben wir an der Stelle der Rosetten zwei grosse Medusenhäupter. Die obere Rahmung des Kastens – lesbisches, ionisches Kymation und Astragal – wie die untere – Tänia, Torus, konvexes Kymation – könnten uns hier auf attische Vorbilder verweisen, obwohl die Art und Weise, in der die oberen Profile gearbeitet sind, attischen Werken eher fremd ist[55]. Aber die übrigen Elemente und besonders die sehr dicken Girlanden und die Medusenhäupter haben mit attischen Werken überhaupt nichts gemein. Ganz im Gegenteil führen sie uns sogar ins kleinasiatische Gebiet, dieses Mal aber in eine andere, weiter entfernt gelegene Gegend. Die Langseite des Sarkophags, heute in Malibu[56], oder der hier abgebildete Kasten in Antalya aus Perge (Taf. 30, 2)[57], die der 'Hauptgruppe' der kleinasiatischen Sarkophage angehören[58], geben uns einen Hinweis auf die Vorbilder der makedonischen Stücke. Die Ähnlichkeiten in der Form der Girlande, die von Eroten – im ersten Fall sogar auf Seeungeheuern stehenden – und von Niken getragen wird, wie auch in den Medusenhäuptern brauchen nicht näher kommentiert zu werden. Auf einem nicht gut abgebildeten Beispiel der gleichen Gruppe in Konya[59] werden zwei Girlanden von Eroten, die auf einem Seeungeheuer stehen, sowie von Niken auf einer Kugel getragen. Auf der Schmalseite sind zwei Girlanden dargestellt. Der Kasten trägt eine Abschlussleiste, die in der Wiedergabe des ionischen Kymation und des Astragals mit der Langseite in Beroia verglichen werden kann. Auf einem weiteren Beispiel aus Side in Antalya[60] stehen alle Figuren auf überfallenden Akanthusblättern, während die Blattwirbel mit den Köpfen in den Girlandenbögen als Vorbilder für die entsprechenden, wenn auch vereinfachten Motive auf dem Sarkophag von Thessaloniki (Taf. 29, 3) betrachtet werden dürfen[61]. Schliesslich sei noch eine Ostothek derselben kleinasiatischen Gruppe aus Perge in Antalya[62] zum Vergleich mit den makedonischen Exemplaren herangezogen: auf der Vorderseite dehnen sich zwei Girlandenbögen aus, die von einem auf einen Delphin tretenden Eros und in den Ecken von zwei Niken, die auf Akanthusblättern stehen, getragen werden. Die Girlandenbögen sind hier mit tragischen Masken gefüllt.

Aus dem hier Dargelegten wird m. E. deutlich, dass die beiden Beispiele in Thessaloniki und Beroia offenbar importierte Girlandensarkophage der grossen kleinasiatischen Hauptgruppe als Vorbilder hatten[63]. Als weitere Bestätigung für diese Annahme möchte ich auf einen anderen Sarkophag in Beroia hinweisen, von dessen Vorderseite zwei schwere Girlanden und die zentrale Trägerfigur – ein kleiner Satyr im Naiskos (?) – erhalten sind (Taf. 30, 3)[64]. Ich möchte hier allein auf die Anordnung und die Wiedergabe der Palmettenreihe im Karnies hinweisen, für die Vergleiche nur auf den Sarkophagen der kleinasiatischen Hauptgruppe

[53] Vgl. z. B. K. – S. Abb. 467. 469–471.

[54] Inv. Nr. 485 s. o. Anm. 27.

[55] Zur Ornamentik der attischen Sarkophage: S. Rogge in: G. Koch (Hrsg.), Grabeskunst der römischen Kaiserzeit (1993) 111 ff.

[56] M. Waelkens, Dokimeion. Die Werkstatt der repräsentativen kleinasiatischen Sarkophage (1982) 20 Nr. 10 Taf. 2, 1; G. Koch, Roman Funerary Sculpture. Catalogue of the Collections, The J. Paul Getty Museum (1988) Nr. 23.

[57] Antalya, Arch. Museum Inv. Nr. A 16: Waelkens a. O. 21 Nr. 13 Taf. 3, 3; F. Isik in: G. Koch (Hrsg.), 125 Jahre Sarkophag-Corpus, Symposium Marburg 1995 (1998) Taf. 111, 3.

[58] Die Gruppe ist von Waelkens a. O. in Dokimeion lokalisiert worden (vgl. Koch in: K. – S. 498; Koch, Kaiserzeit 113); neulich wurde aber die These, dass diese Sarkophage nur in Dokimeion hergestellt wurden, durch Funde in Perge in Frage gestellt, Isik a. O. 280 mit Anm. 15–17.

[59] Koch in: K. – S. 499 mit Anm. 26; Waelkens a. O. 23 f. Nr. 19; Isik a. O. Taf. 113, 4 und 115, 2.

[60] Waelkens a. O. 18 Nr. 4.

[61] Vgl. auch das ähnliche Motiv auf dem zuletzt publizierten Stück in Denizli: Isik a. O. 281 ff. Taf. 112, 1.

[62] Waelkens a. O. 18 Nr. 5.

[63] Das Problem der Datierung dieser Sarkophage wird von Isik a. O. 280 ff. neu diskutiert, der die Produktion »etwa von der beginnenden mittelantoninischen bis zur ausgehenden frühseverischen Zeit« (a. O. 293) ansetzt.

[64] Inv. Nr. 483: s. o. Anm. 27.

gefunden werden können, wie z. B. auf dem oben genannten Stück in Malibu[65].

Wenn wir das bisher in aller Kürze zu den Sarkophagen von Thessaloniki Dargelegte zusammenfassen, können wir diese anhand des Kriteriums der Herkunft in drei Kategorien einteilen: 1. Importierte attische Sarkophage (die auch tatsächlich in grosser Zahl erhalten sind); 2. importierte kleinasiatische Sarkophage von verschiedenen Werkstätten (erhalten sind sechs Beispiele aus Assos, ein schlichter Sarkophag aus Prokonnesos, jedoch kein Exemplar der Hauptgruppe); 3. lokale Sarkophage, welche die importierten kleinasiatischen Vorbilder nachahmen. Bemerkenswert ist - und dies können wir mit Nachdruck sagen -, dass die attischen Importe die lokale Produktion nur in einigen Ausnahmefällen beeinflussen und nur, was Einzelmotive betrifft[66]. Die lokale Produktion in Thessaloniki ist im Gegenteil stets nach Thrakien, der Propontis und Bithynien orientiert, während sie in geringerem Masse auch von anderen bedeutenden Werkstätten Kleinasiens – wie von denjenigen der Hauptgruppe – beeinflusst wird. Die Zahl der erhaltenen importierten Werke aus Kleinasien ist im Vergleich zu der Zahl der attischen Werke sehr klein, in den meisten Fällen können wir ihre Präsenz nur indirekt aufgrund der lokalen Nachahmungen erschliessen. Schliesslich ist auch das fast vollständige Ausbleiben von Einflüssen aus dem Westen bemerkenswert, und natürlich auch das Fehlen von importierten Exemplaren aus dem Westen. Es gibt lediglich einige wenige Einzelmotive, die von Sarkophagen aus Oberitalien übernommen sein werden[67].

Das Bild, das sich durch das oben Gesagte ergibt, ist auf den ersten Blick schwer zu erklären. Denn die Vorliebe für die attischen Sarkophage, die durch die zahlreich erhaltenen, importierten Stücke bezeugt ist, spiegelt sich in keiner Weise in den lokalen Werken wider; diese zeigen deutlich eine Vorliebe für kleinasiatische Sarkophage. Eher würde man eine Situation wie in Oberitalien erwarten. Die Vorliebe für attische Werke, die anhand der Importe vor allem in Aquileia festgestellt werden kann[68], drückt sich auch darin aus, dass in lokalen Werkstätten Kopien und Umbildungen nach attischen Vorbildern für weniger anspruchsvolle Kunden hergestellt wurden[69]. In Ravenna zeigen die Importe von Sarkophagen eine ausschliessliche Vorliebe für kleinasiatische Werke, unter deren Einfluss – bedingt vor allem durch die Form der Halbfabrikate bzw. Rohlinge aus Prokonnesos – sich auch die Charakteristika der lokalen Produktion entwickelten[70].

In Thessaloniki wird die Produktion nachdrücklich von den kleinasiatischen Importen beeinflusst[71], die – nach den erhaltenen Beispielen zu urteilen – zahlenmässig selten waren. Ausserdem brauchten die Werkstätten in Thessaloniki keine Halbfabrikate einzuführen, da es in Makedonien genügend Marmor gab. Eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung der lokalen Sarkophagtypen müssen die Werkstätten von Thasos gespielt haben. Es ist kein Zufall, dass zumindest bestimmte Grundtypen der Sarkophage von Thessaloniki auch auf Thasos selbst vertreten sind. Es gibt zwar nur wenige Beispiele, typologisch sind sie aber denen von Thessaloniki sehr ähnlich (Abb. 31)[72]. Wie wir bereits erwähnt haben, sind die lokalen Sarkophage von Thessaloniki mit Wahrscheinlichkeit aus thasischem Marmor gefertigt. Es ist demnach nicht auszuschliessen, dass thasische Bildhauer auch in Thessaloniki arbeiteten und dort Filialwerkstätten eröffneten, die sich anschliessend – aufgrund der grossen Nachfrage – viel stärker als diejenigen auf Thasos entwikkelt und vielseitige Einflüsse aufgenommen haben.

[65] s. o. Anm. 56.

[66] Vgl. z. B. das Büstenpaar im Blattkelch in einem Medaillon auf dem Sarkophag Inv. Nr. 5697: Koch in: K. – S. 352 mit Anm. 76; mit dem entsprechenden Teil auf einem attischen Sarkophag von Kephissia: Rogge a. O. (s. o. Anm. 55) 113 mit Anm. 35 Abb. 46, 4.

[67] So findet z. B. die Darstellung der Figuren in einer *aedicula* auf dem unpublizierten Sarkophag Inv. Nr. 11456 Parallelen auf den architektonischen Sarkophagen aus Oberitalien, z. B. K. – S. 284 Abb. 5. Abb. 306.

[68] Zu den attischen Sarkophagen aus Oberitalien s. zuletzt F. Ciliberto, I sarcofagi attici nell'Italia Settentrionale, HASB 3. Beih. (1996); zu den lokalen Nachahmungen: H. Gabelmann, Die Werkstattgruppen der oberitalischen Sarkophage (1973) 13 mit Anm. 43; Koch in: K. – S. 281 ff. 285 und zuletzt F. Ciliberto in: G. Koch (Hrsg.), 125 Jahre Sarkophag-Corpus, Symposium Marburg 1995 (1998) 240 ff.

[69] Dazu Gabelmann a. O. 13 ff.; vgl. F. Rebecchi, AAAd 13, 1978, 205 ff. bes. 217. 233; Koch in: K. – S. 285. 474; F. Canciani, AAAd 29, 1987, 407 ff.

[70] Koch a. O. 283 mit Anm. 25–26; 489 mit Anm. 33; vgl. auch F. Rebecchi, StRomagn 29, 1978, 249 ff.

[71] Kleinasiatische Importe und Einflüsse wurden auch bei der Gattung der Tischfüsse aus Thessaloniki festgestellt: Verf. a. O. (s. o. Anm. 32) 18 ff.; Verf.., Τραπεζοφόρα με πλαστική διακόσμηση. Η αττική ομάδα (1993) 184.

[72] Vgl. L. B. Ghali-Kahil, BCH 78, 1954, 225 ff. Abb. 2–3; G. Daux, BCH 82, 1958, 314 ff. Abb. 2–4; T. Kozelj u. a., Studi Miscellanei 26, 1981–83 (1985) 77 Abb. 4, 2–3. Kurz zu den Sarkophagen auf Thasos s. Koch in: K. – S. 349 f. mit Anm. 48–49; 351.

Welche Faktoren die Vorlieben der Käufer von Thessaloniki bestimmten, ist eine Frage, der wir uns abschliessend zuwenden. Mit anderen Worten: Welche Auswahlkriterien waren für die Interessenten wichtig, dass sie einen attischen Sarkophag bestellten oder einen lokalen Sarkophag – meist mit kleinasiatischen Charakteristika – in Auftrag gaben? Ohne Zweifel spielte der finanzielle Faktor bei der Auswahl eines derartigen Gegenstandes, der in jedem Fall viel Geld kostete, eine bedeutende Rolle. Die vollständig reliefierten attischen Sarkophage waren sicher erheblich teurer[73] als die schlichten lokalen Exemplare. Wenn aber die Nachfrage an attischen Sarkophagen allein durch finanzielle Faktoren bestimmt gewesen wäre, dann hätte der Markt wohl mit der Produktion von billigeren Nachahmungen attischer Werke reagiert, wie es etwa in Aquileia der Fall war[74]. Der Faktor, der bei der Auswahl also eine ebenso wichtige Rolle wie der Preis spielte, war

meiner Meinung nach der Wunsch des Besitzers, sich durch einen bestimmten Denkmaltypus darzustellen. Es ist kein Zufall, dass der vorherrschende Sarkophagtypus in Thessaloniki derjenige mit Rahmen ist, der wie eine riesige *tabula* erscheint. Es ist auch nicht zufällig, dass in der Regel auf den lokalen Sarkophagen die Inschrift, die sehr oft sogar monumentale Ausmasse annimmt (Taf. 27, 4), ein herausragendes Element ist, was auch bei Sarkophagen des nordwestlichen Kleinasien vorkommt (Abb. 32)[75]. Durch sie hatte der Besitzer die Möglichkeit, sich selbst und seine Familie darzustellen, seinen Beruf zu nennen, sogar die Grabschänder mit einem Strafgeld zu warnen, das sie bezahlen müssten, und das Datum der Aufstellung anzugeben[76]. Ich möchte daran erinneren, dass bei anderen Kategorien von Grabdenkmälern aus Thessaloniki – d. h. bei Reliefs und Altären[77], einmal sogar auf einem Sarkophag[78] – der Typus der Büste als entsprechendes Darstellungsmittel des Besitzers und seiner Familie gewählt wird. Im Gegensatz dazu wenden sich die attischen Sarkophage an ein Publikum, das wahrscheinlich wegen seiner Bildung die Symbolik der mythologischen Darstellungen bevorzugte und die schriftliche Fixierung der eben genannten Daten auf den zweiten Rang verwies. Die auf den Profilen der Basis ungeschickt eingetragene Inschrift des späten attischen dionysischen Sarkophags von Thessaloniki Inv. Nr. 1247[79] zeigt, mit welchen Schwierigkeiten ihre Anbringung auf dem reich verzierten Sarkophag verbunden war. Es ist dabei einleuchtend, dass der Tote, Βιτάλιος Ρεστιτοῦτος, der in diesem aufwendigen attischen Sarkophag begraben wurde, nach dem Zeugnis der Inschrift ein höherer Beamte aus dem Ritterstand, wahrscheinlich ein Provinzialstatthalter gewesen ist, der zur städtischen Elite gehörte[80]. Wahrscheinlich spielen die gesellschaftliche Stellung und die Bildung des Besitzers eine entscheidende Rolle bei der Auswahl des Sarkophags und bilden – auch in Verbindung mit dem finanziellen Faktor – die wichtigsten Parameter[81], welche die lokale Produktion und die Menge der Importe bestimmen.

[73] Zu den hohen Preisen der attischen Sarkophage: Verf. a. O. 214 mit Anm. 46.

[74] s. oben mit Anm. 68–69.

[75] Vgl. die Beispiele aus Kyzikos, 13. Kazi Sonuçlari Toplantisi 1991, 1, 209 Abb. 3–4 Taf. 225 Abb. 21 und 16. Kazi Sonuçlari Toplantisi 1994, 2, 114 f. Abb. 2 Taf. 130 Abb. 21.

[76] Die Inschriften der Sarkophage sind zum grossen Teil von C. Edson in IG X 2, 1 publiziert worden. Eine neue, verbesserte und vollständigere Publikation im Rahmen des Bandes über die lokalen Sarkophage von Thessaloniki wird von P. Nigdelis vorbereitet.

[77] s. oben mit Anm. 18–19 und Anm. 22.

[78] Thessaloniki, Arch. Museum Inv. 1942: Koch in: K. – S. 352 mit Anm. 75; Lagogianni, CSIR Nr. 66.

[79] s. oben Anm. 33.

[80] H. Castritius, AA 1970, 93 ff. bes. 96; vgl. auch G. Mihailov, ClPhil 70, 1975, 50 Nr. 572.

[81] Ob auch die Herkunft des Besitzers aus einer bestimmten Landschaft dabei eine Rolle gespielt hat, ist eine Frage, die erst nach der Erforschung der Inschriften beantwortet werden könnte.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 31 Schlichter Sarkophag. Thasos, Zeustor. Nach BCH 78, 1954, 226 Abb. 2.

Abb. 32 Sarkophag mit Basis und oberem Abschluss aus Kyzikos. Nach 13. Kazi Sonuçlari Toplantisi 1991, 1, 209 Abb. 3.

TAFELVERZEICHNIS

Taf. 27, 1 Schlichter Sarkophag. Thessaloniki, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 1721. Photo DAI Rom, Inst. Neg. 67.1799.

Taf. 27, 2 Schlichter Sarkophag. Thessaloniki, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 5686. Archiv des Sarkophagcorpus; Photo V. von Eickstedt.

Taf. 27, 3 Schlichter Sarkophag. Istanbul, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 4983. Archiv des Sarkophagcorpus; Photo G. Koch.

Taf. 27, 4 Profilgerahmter Sarkophag. Thessaloniki, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 5684. Archiv des Sarkophagcorpus; Photo V. von Eickstedt.

Taf. 28, 1 Profilgerahmter Sarkophag. Thessaloniki, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 5676. Archiv des Sarkophagcorpus; Photo V. von Eickstedt.

Taf. 28, 2 Profilgerahmter Sarkophag. Thessaloniki, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 1718. Photo DAI Rom, Inst. Neg. 67.1823.

Taf. 28, 3 Profilgerahmter Sarkophag. Iznik, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 685. Archiv des Sarkophagcorpus; Photo G. Koch.

Taf. 28, 4 Sarkophag mit Basis und oberem Abschluss. Thessaloniki, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 5705. Archiv des Sarkophagcorpus; Photo V. von Eickstedt.

Taf. 29, 1 Prokonnesischer Sarkophag. Thessaloniki, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 5698. Archiv des Sarkophagcorpus; Photo V. von Eickstedt.

Taf. 29, 2 Fragment eines Girlandensarkophags. Istanbul, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 203. Archiv des Sarkophagcorpus; Photo G. Koch.

Taf. 29, 3 Girlandensarkophag. Thessaloniki, Archäologisches Museum, Inv. Nr. P 74. Archiv des Sarkophagcorpus; Photo G. Koch.

Taf. 29, 4 Girlandensarkophag. Bergama, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 463. Photo Pergamon-Grabung Neg. Nr. 80/3, 2; Photo E. Steiner.

Taf. 30, 1 Girlandensarkophag. Beroia, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 485. Archiv des Sarkophagcorpus; Photo G. Koch.

Taf. 30, 2 Girlandensarkophag. Antalya, Archäologisches Museum, Inv. Nr. A 16. Archiv des Sarkophagcorpus; Photo G. Koch.

Taf. 30, 3 Girlandensarkophag. Beroia, Archäologisches Museum, Inv. Nr. 483. Archiv des Sarkophagcorpus; Photo G. Koch.